

Neujahrsempfang des Württembergischen Ingenieurvereins in Stuttgart

EU-Kommissar Oettinger: „Wir sind im Digitalen unterlegen“



li. n. re.: MinDir Günther Lessnerkraus, Prof. Dr.-Ing. Eberhard Haller, EU-Kommissar Günther H. Oettinger, Dipl.-Ing. Dieter Westerkamp, Dr.-Ing. Paul M. Schäfer

Der Andrang war enorm beim Neujahrsempfang des Württembergischen Ingenieurvereins in Stuttgart. „Erstmals mussten wir eine Warteliste führen“, erklärte der Vorsitzende, Prof. Dr. Eberhard Haller. Das bestimmende Thema war Industrie 4.0 und ein Redner fand launige, aber auch deutliche Worte: Günther H. Oettinger, EU-Kommissar für digitale Wirtschaft und Gesellschaft.

„Andere Standorte, besonders die USA, haben uns gegenüber eine digitale Überlegenheit. Früher war Deutschland bei diesen Technologien stark. Heute haben wir zum Beispiel keinen Mobiltelefonhersteller mehr“, sagte der EU-Kommissar und ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg in seinem Vortrag zur Digitalen Revolution. Immerhin bleibt Deutschland momentan noch eine wichtige Rolle als Zulieferer der Mobilfunkbranche: 50 Prozent der Teile eines Smartphones kommen aus Deutschland. Aber Smartphones made in Germany? Fehlanzeige.

Wie stark die digitale Macht der USA ist, machte Oettinger mit einem Vergleich der Börsenwerte einiger Großunternehmen deutlich. Der summierte Börsenwert von Apple, Google, Microsoft, Amazon und Facebook ist doppelt so hoch wie der Börsenwert der 30 DAX Unternehmen zusammen. Trotz ihrer jungen Geschichte überflügeln sie große deutsche Traditionsunternehmen und Innovationstreiber wie Daimler, BMW, Siemens, Bayer, BASF. Neben der schier unerschöpflichen Finanz- und Wirtschaftskraft der Big Five der Digitalwirtschaft nannte Oettinger noch weitere Faktoren, die Deutschland bei der Digitalisierung der Industrie ins Hintertreffen führen könnten. Zum Beispiel das Durchschnittsalter. Oettinger: „Die Amerikaner sind im Durchschnitt sieben Jahre jünger als wir Deutschen. Das heißt: Dort gibt es sieben Jahrgänge mehr



an digital natives, die mit den neuen Technologien groß werden. Bei uns gibt es sieben Jahrgänge mehr, die von der Digitalwelt kaum Ahnung haben.“

Dennoch sieht der EU-Kommissar auch Chancen, die insbesondere im Werdegang von Deutschland liegen. Er verwies als Beispiel auf die Geschichte Württembergs. Vor 200 Jahren war Württemberg die ärmste Region auf dem Kontinent. Es war ein Agrar- und Auswanderer-land. Aber mit Fleiß, Tüftlergeist, einem Faible für Präzision und Qualität sowie einer bunten Kultur mit Menschen unterschiedlichster Herkunft wurde es die Nummer Eins beim Export. Heute ist Baden-Württemberg eine bedeutende Industrie- und Wirtschaftsregion in Europa. „Ich warne jedoch vor Selbstzufriedenheit“, betonte Oettinger. „Wir sind in der Produktion zwar überlegen, im Digitalen aber unterlegen,. Beim Zusammenführen beider Welten müssen wir uns auf unsere Stärken in der Produktion konzentrieren, zugleich jedoch bessere Voraussetzungen für die digitale Welt schaffen.“ Vorrang hat für Oettinger der Ausbau des Breitbandnetzes bis in ländliche Regionen und einheitliche Datenschutzregeln in Europa. „Ohne eine europäische Strategie für Industrie 4.0 werden wir den USA nicht Paroli bieten können“, sagte Oettinger.

Günther Leßnerkraus, Ministerialdirigent im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg und Leiter der Abteilung Industrie, Innovation und wirtschaftsnahe Forschung hob ebenfalls auf die Rolle Baden-Württembergs ab. „Der Südwesten ist ein weltweit einmaliger Industriestandort. Der Industrieanteil beträgt 34 Prozent. In Deutschland sind es 20 Prozent, in den USA zwölf, in Frankreich elf.“ Einen großen Einfluss auf die Entwicklung Baden-Württembergs aber auch Deutschlands sei immer die Qualität gewesen, die mit dem Etikett „Made in Germany“ weltweiten Ruf erlangt habe. Leßnerkraus: „Wir brauchen jetzt auch für Software ein ‚Made in Germany‘“. Die gute Nachricht: die Politik ist auch auf Landesebene gemeinsam mit Wissenschaft und Wirtschaft aktiv geworden. „Wir haben im Land eine Allianz für Industrie 4.0 aufgestellt, die am 26. März ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit vorstellen wird“, sagte Leßnerkraus.

Dieter Westerkamp, Mitglied der Geschäftsleitung beim VDI in Düsseldorf, betonte, dass der VDI die Entwicklungen bei Industrie 4.0 nicht nur verfolgt, sondern auch gestaltet: „Als branchenunabhängiger und interdisziplinär arbeitender Verband sind wir seit 2011 aktiv im Themenkomplex Industrie 4.0. Wir haben bereits frühzeitig einen Statusbericht hierzu veröffentlicht.“ Westerkamp nannte einige Herausforderungen für das Großprojekt Industrie 4.0: IT-Sicherheit, das Fehlen von Standards, die sinkende Marktmacht Deutschlands und die Qualifizierung der Arbeiter. Die Aufgabenliste auf dem Weg in die nächste industrielle Revolution ist also umfangreich. „Wir befinden uns jetzt in einer Initialisierungsphase. Wir müssen die erforderliche IT-Infrastruktur aufbauen, wir müssen KMUs einbinden, durchgängige Sicherheitskonzepte entwickeln sowie Standardisierung und Normung für Europa rasch umsetzen. Dafür hat der VDI bereits Vorschläge erarbeitet“, erklärte Westerkamp.

Doch ging es beim Neujahrsempfang nicht allein um Herausforderungen der Zukunft, um Chancen und Risiken der Digitalen Revolution. Der Abend bot den zahlreichen Gästen Gelegenheit zum Austausch und zur Kontaktpflege. Zudem stellte das VDI Haus in Stuttgart, das 2015 sein 40-jähriges Bestehen feiert, den würdigen Rahmen bereit, um ein verdientes Mitglied zu ehren. Prof. Dr. Haller überreichte dem langjährigen Vorstandsmitglied des Württembergischen Ingenieurvereins Prof. Dr. Ing. Dr. h.c. Dieter Spath die VDI-Ehrenplakette für seine Verdienste. Sein VDI-Amt hat der Geehrte zwar nicht mehr inne, Technologie und Wirtschaft bleibt er dennoch eng verbunden. Seit Oktober 2013 ist Spath Vorstandsvorsitzender der Wittenstein AG.

Christoph Bächtle
Pressereferent VDI Stuttgart